

* Kleines Verbum. Provinziale: Wann wird denn bei Ihnen **gelaubt** - Oberlehrer: Die haben höchstens von 8-11 Uhr. Mittags von 12-6 Uhr und Abends von 8-11 Uhr. - Provinziale: **Wannschiger!** Da habe ich ja gar keine Zeit, mit die Stadt anzusehen!

* Sein Fall. Gattin zu ihrem Manne, der schwer krank nach Hause kommt: Ich bin sprachlos! - Gatte: Freut mich, hatte eigentlich eine Cardinalepreigt erwartet.

* Vorforsch. - Sie sind doch nicht abergläubisch? - Meinmann fragen Sie? - Weil ich Sie bitten möchte, mir bis zur nächsten Woche 13 Watt zu leihen!

* Stimmt. A.: Glaubst Du, daß ein Mann das Recht hat, die **Priere** ohne Frau zu öffnen? - B. (verheiratet): Das Recht mag er schon haben, aber wie er den Mann haben kann, das begreife ich nicht!

Maenoteknif. Student: Wie heißen Sie mit Vornamen, Fräulein? - Fräulein: Marie; Werden Sie sich meinen Namen auch merken? Student: Natürlich, brauche ja nur an marinierte Heringe zu denken.

* Nicht gut möglich. Vater: Karl, was machst Du denn eigentlich? - Karl (aus dem Nebenzimmer): Nichts, Papa! - Vater: Sofort hast Du damit auf!

* Ein Panist. Herr Meier: Sagen Sie mal, Meister, wasen Sie Ihre Zähne und Krallen in stofflicher oder modernereislicher oder in symbolischer **Manier**? - Vatermeister Diember: Wenn ich nützlich bin, male ich realistisch, hab ich'n Schwupp, denn symbolisch ich, dahjein **Realistisch** male ich immer.

* Enfant terrible. Mar: Papa, wird die Mama nächstens nicht **mal** fruchtlich bluten? - Papa: Guten? Wie kommt Du denn **damal** mein Kind? - Mar: Na, ich meine nur, weil sie gefahren zu **meiner** Köchin gefahrt hat, sie hätte sich sehr geschritten, als sie Dich geschietet hat.

* Schlimm. Fr. A.: Was sagst denn Herr Schrecksch, als er **Die** **eine** **Antug** **machte**? - Fr. B.: Er sagte nichts, **Hattete**, wurde **schrecklich** **blau** und **fiel** **seit** **in** **Ohnmacht**. **Natürlich** **wusste** **ich**, **was** **das** **zu** **bedeuten** **hat** **und** **sagte** **ihm** **gleich**, **er** **sollte** **mit** **Papa** **sprechen**. - Fr. A.: **Na**, **und** **de?** - Fr. B.: **Da** **fiel** **er** **wieder** **in** **Ohnmacht**!

400. Preisräthsel.

Ein Reigen, anders eingest. Das Wort drehendes Sinn erhält. Gest nennt es Gnom allgemeinen Mann: kann's beligen, kann's auch leiten, Denn wird's bei jedem Wagen sein, Der Reiter steht danach zu Zeiten, Und breiten wird daran erkannt, Daß da ist irgendwas verbannt.

Preis: Gedichte von Emanuel Geibel, in Goldschmitt.

Die Auflöfung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Annoncenabteilung von lauterem Monat beizugehen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstags an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jengen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Annoncenabteilung eingelangt haben, wollen bei wiederholten Einblendungen des gef. der Kontrolle halber angeben.

Statusaufgabe.

(a b c d die vier Farben; A B; K König; D Dame; Ober; B Bube; Wengel; Unter; V M H die drei Spieler).
M, der Spieler in Mittelhand, hat das folgende unvertäufelbare Großspiel erhalten:



Deutsch:
a, b, c, dr, aa, 10, K; B10, D; da.
Französisch:
Treff-Bube, Pique-Bube, Coeur-Bube, Carr-Bube, Treff-König, Treff-John, Treff-König, Pique-John, Pique-Dame, Carr-K. **Statt** sich mit Großspiel zu begnügen, läßt er sich von der langen **Maenoteknif** verführen und legt a-Handspiel an, das ja theoretisch ist ihm eben so unvertäufelbar blüht. Er vermag jedoch, daß er in Mittelhand sitzt. Das Spiel wird verloren, obwohl nach ad und ad im Etat liegen, also das Spiel mit 9 Matadoren ging. V hatte nur 22 Augen in der Karte. Wie sahen die Karten, wie ging das Spiel?

Lösung der Statusaufgabe am 8.

V kann auf seine Karte kein Großspiel machen, da ihm die Coeur, sobald sie an den Tisch kommen, die a-Hand bringen würden. Diese Gefahr befreit er, indem er a zu Trumpf macht. Dar er dann aber a-Handspiel wagen? M hat Null gereist, kann also in b höchstens acht haben, da bK, D, B 8 sein Null wäre; e kann nicht lang sein, da lange Farbe ohne 7 auch kein Null wäre; es ist also anzunehmen, daß a bei ihm lang sitzt; und dazu entweder d lang oder b, c, d in den unteren Mäutern. Nun hat aber H selbst a-Handspiel gereist, muß also die Jungen haben, umwobei, da er in der Nebenhand nur ungedeckte Farben haben kann, denn der Spieler hat in b, c, d 4 fests a und 10. Wird von dieser Erklärung ausgegangen, so ist die Kartenverteilung ziemlich klar. Ziehen die Jungen in H, können die K und D sich recht wohl mit M sein, von e fäme nur e9, 8 in Betrach; in d ist auch nur 7, 9 denkbar, denn d7, 9 D ist schon besetzt ausgehlossen, weil der Null ohnehin in b und e mangelt der 7 wachsig ist. Möglichlich M b8, e9, 8, d7, 9 und fünfmal a; es bleiben unterzulegenden bK, d, eK, D, dK, D; davon zert in der Hand von M, sind die 8 Augen für den Spieler annehmlich und die übrigen vier in H, wozu dann noch 6 Trümpe kommen. V hat somit alle Ausstich, die wohl Etze dingsumbringen, die mit den 6-8 Augen des States ihm über 60 bringen müssen.

Kartenverteilung:
B. bA, 10, 9, 7; ca, 10, 7; da, 10, 8.
M. a10, K, D, 9, 7; b8; c9, 8; d9, 7.
B. a, b, c, d; a8; 8; eK, D; dK, D.
Etat: bK, D.

Spieß:
1. B. bA, b8, a8
2. S. a8, b7, a10.
Wie nun auch gespielt wird, V muß auf ca, 10, da, 10 vier Etze machen mit 56 Augen, so daß er mit dem Etat 63 Augen hat. M hätte auch ausgebeuten Null gewonnen bei dieser Kartenverteilung und H so wohl a-Handspiel, wie auch e- oder d-Handspiel. Bei a gebe er in a noch d 56 Augen ab, in e oder d bis zu 49.

Kuach-Mandelu.

Auflösung des 399. Preisräthsel: Wiescher.

Wichtige Lösungen gingen ein 83. Die Gesamtsahl der Einblendungen betrug 198. Das Räthsel wurde richtig gelöst:
aus Halle von: Paul Hoffmann, B. Wge, Gertrude Schwarz, S. Weber, E. Madede, S. B., Jenny Knip, Friedrich Schenkenmatt, M. Oswald, Fritz Meyer, K. Reinhardt, Maria Kowalski, Frau Eva Hildebrand, Ernst Schauer, Paul Meyer, Clara Kowalski, Albertine Gäbde, Ernst Häbde, Wilhelm Walfing, R. Wge, Gertraud Woge, Otto Schröder, Anna Baumgart, Karl Dahnke, Frau Marie Kowalski, Otto Pfeiffer, Friede. Wiedrich, K. Gadenmann, Wilhelm Wolfhardt, Maria Gohaus, K. Witting, Anna Ventsch, Ewald, Elisabeth Wittenbecher, R. Barndorf, A. G. Hart, W. Jentsch, Anna Nolentree, Gust. Leitoff, Fr. Solze, Herrn. Schorf, Ernst Putterling, Karl Feuber, Otto Wente, Robert Peter, P. Keizer, Kurt Ertzke, Fred. Bergmann, Clara Schlichte, Wieselbach, S. Zeile, Fr. Wismann, Fritz Schiller, Wilhelm König, M. Zeyring, Ernst Horz, Hans Gerdie, Hermann Schneider;
von auswärts von: Anna Kelle, Gärnen, R. Simon, Weidburg Helene Jordan, Mielchen, Frau M. Köpfer, Anna Jengel, Schafpau, Joseph Wänter, Klostermansfeld, E. Zentler, Kurt Jenett, Große, Werferburg, Martha Vank, Martin Häbde, D. Hartmann, G. Altmirch, Sie. Klenstein, Wily. Steinbrücker, Garmna, Kurt Rühlmann, Böbige, Paul Böhler, Engelplan, Clara Wollmann, Günter, E. Kempfich, Wöllingen, Otto Wapner, Dombold, Karl Guntke, Söllingen, Marie Schwarz, Erich, D. Wartenberg, Schwirtdorf, Karl Preuser, Erden, Herrn. Gunning, Bertha Naumann, Pöfendorf.

Preis: Gedichte von Hoffmann v. Fallersleben, eleg. geb. entset auf Wilhelm Wailking, vier.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Zest. - Druck und Verlag von B. Kutschbach. Beide in Halle a.



Ar. 10. Halle a. S., den 5. März 1899.

Friede auf Erden.

Stizze von Kortja Djiipona von Neßsch. (Wahrspr. vordem).

Durch den Paß von Peterhof, dessen schiffliche Allen die Gäte des Jrens auch den nicht zur Schifffahrt gehörenden Capitanen freigegeben hat, kommt in schlanter Trabe ein Zweifelhänder daher. Die beiden mit klumpenden Steppjungen ausgeführten Eisenstümmel sind von jener Masse, die man in Schweden und wohl auch in Finnland züchtet. Mit breitem Kreuz und hochgehobenen Stamm, den eine volle kurze Mähne ziert, hämmig, und von einer etwas bizarren Grazie in ihren Bewegungen machen die Thiere, ohne klein zu sein, ein wenig den Eindruck von Ponys. Der Reiter, welcher das Gepan lenkt, sieht nicht nach russischer Art in den vorgestreckten Armen die Jagel haltend, die englische Anfahrtrung und die Bauart des Sagens lassen das Gefühl als das eines der zahlreich ausüblichen Diplomaten oder deutschen Handelsherren erheben, die in St. Petersburg gefühlich zeigen wollen, daß sie auch in der Fremde heimathlich Sitte und Mod treu bleiben wollen.

Ein einhauer Spaziergänger, der im Schatten einer Ulme ruhig das Gesicht auf sich zuwenden laß, erprob sich von der Handbent, auf der er sich niederlassen, trat trat näher an den Fußboden heran. Mit gespanntem Blick sah er den beiden sich nehmenden Stämmen entgegen. Der Herr machte den Eindruck eines Exoristmans, vielleicht ist er ein deutscher Kavallerieoffizier, jedenfalls ein durch Rufstand reichender Ausländer, als solcher verrieth ihm der Wädel, dessen rother Einband aus einer der Uebertretlichkeiten hervorstach. Das dem Auge des Varen in seiner vornehmen Einfachheit kaum auffallende Gepan hatte seine Aufmerksamkeit gewackt. Mit sichtbarstem Interesse verfolgte er die Bewegungen der in höchstem Gleichgewicht ausgehenden, reich näher und näher kommenden Pferde. Ein Schatten von Mißmut legt sich daher auf seine Züge, als gerade in dem Augenblick, wo die Equipage etwa auf Vierzehnhundert Schritte herangelommen ist, neben ihm in der schindur menschlichen Allen ein Mann aufsteht und ihm in sehr höflichen aber unbehofenem und zeitlich russischem Accent gesprochenem Französisch nach genauer Zeit frage. Während der Ausländer die Wpr zog, um einen schächtigen Blick auf sie zu werfen, ist das Gepan vorübergejurt, auf elastischen Gummireifen leichtfüßig, elegant, vornehm und doch so schmadlos einfach. Der Reiter aber bummelte gemächlich vor sich hinfahrend in der Richtung auf Dantienbaum weiter. Augenidenschaftlich hatte er wenig Etze.

Im selben Augenblick, da drüben in der Masse der Fremde dem Reiten in etwas verdieftigstem Tone aber doch mit echt deutscher Grundlichkeit genau auf die Minute nach seiner noch nach mittel-europäischer Zeit gestellten Uhr die St. Petersburg Sonnenzeit angebot, legte sich auf die miden, etwas leidenden Züge des Offiziers, der in der Equipage vorüberfah, eine Wolfe und eine tiefe kalte Furchte sich zwischen den Brauen, die ein Paar fast müde blidende Augen überzähneten. Er hatte die beiden Männer am Fußboden bemerkt und wandte sich alsbald der Dame an seiner Seite zu, dabei leicht den Oberkörper vorbeugend, als wollte er verkünden, daß die jugendliche, schlante Frau an seiner Seite den Fremden dort drüben kennenlerne. Gunglich legte dabei die ihmale weiße Hand des Offiziers das von den schiffgeformten Schufern seiner Nachbarin niedergelittene Cape zurecht, so daß es die volle

Wille wieder bedeckte, und dabei sagte er mit etwas fremd klingendem Deutsch: „Lede, Du bist noch zu wenig an unfer rauhes Klima an finnischen Meere gewöhnt. Erlaub' schon, daß ich ein wenig für Dich vorge.“

Die fremdlichen Worte wurden mit einem förmigen, glücklichen Lächeln und einem „Spasino Kaja.“*) belohnt. Schwelgend süß das Pate weiter, worüber an den Klaffen des alten petrifischen Schloßes' Markt, deren Wasser über zwanzig vergoldete Stufen hinunter, vorüber an der Löwen- und Coa-Fontaine, deren Wasserstrahlen im Abendroth sich spiegelten. Die junge blühende Frau schaute mit schüchternen Blicken in die märchenhaft schöne Landschaft hinein, ihre leuchtenden, stahlblauen Augen schweiften hinüber zur See, die in Hintergründe der Quarzellen sichtbar wurde, sie hielten an den zahlreichen Staluetten, die an den Kreuzungspunkten der Parkstraßen hervor glänzten, hellere Ruhe lag auf den feinen, vornehmen Zügen. - Sept ruhle wieder der Blick auf dem Gatten an seiner Seite, der im schlichten Ueberrock des ersten russischen Oeder-Regiments Neobaldensky in nachdenklichem Schmelgen mit halbgeschlossenen Augen darsah. Der mit liebevoller Aufmerksamkeit beobachtenden Frau entlang es nicht, daß noch immer von seiner Seite die träben Füllit nicht gewichen waren. „Du solltest Dich nicht um meinetwillen sorgen“, wendete sie sich jetzt ihrem Gatten zu, „sieh“, leit Du vorhin verduhtest die kleine Scene im Hofzimmer Prospett mich nicht bemerken zu lassen, sind Deine Gedanken noch immer bei jenem Vorfall.“ Ein leichtes Roth überflog die bloßen Wangen des Offiziers. „Daß Dir aber auch nichts entgehen kann.“

„Gewiß ich' ich Manches“, und Wiefs erachte ich noch dazu.“ „Do meine ichöne Russin!“ nicht auch Gedanken lesen kann?“ „Ich glaube, die Dingen habe ich erahnen.“ „Sieh dich sehen, was ich' das mich eben befechtigt?“ „Höre dann, vorhin als der Geheimpolizist auf den Fremden zutrat und Du Dich bemüht, meine Aufmerksamkeit abzulenken, und mich gar glauben machen wolltest, es sei zu leicht für mich, da dachtest Du an den Kriegszustand, in dem die Kleinen dieser Erde gegen die Großen leben. - Nicht in Hoff dachtest Du - - „Mein bei Gott nicht in Hoff“, fiel der Offizier ihr ins Wort, „ich habe Mittel mit ihnen, mit Dir und wie, mit uns Allen. - Aber wozu dachtest ich weiter?“ „Ersparnt hing sein Blick an den Lippen der jungen Frau.“

„Daß man Dich scherzend den Jar-Erzleher genannt hat, daß Du dies Wort zur Wahrheit machen willst. Wie Dein großer Ruh die Hefeln der Knechtshait vom Volke nahm, willst Du Deine Lippen frei machen von Verrohung und Unbildung. Sag, hab' ich recht geraten?“ „Nein, Liebste, dießmal nicht. Armut und Reichthum waren die Gegenätze, von denen ich ausging weiter dachte, als mit im Geiste die Massen vorzubereiten, mit denen vielleicht in dieser Stunde noch unfer Leben bedroht sein mag, und die Waffen, die bereit sind, unser Leben zu schänden. Wenn dem Volke die Waffen gieb ihm das Volk dafür, daß die Arnen brauchen. Mühsamer Zuredner werden dann aus dem Volke entstehen, eine festere Stütze dem Throne, als all die hunderttausend Besoffenen. Durch seine Größe und ipofante Macht wird es auch ohne ein

*) Dank, Kaja Versteinerungsform für Nikolaus. **) Sagenhafte ichöne Frauen, ähnlich die Vorede, von denen bis Etwas meinte, sie könnten Verborgenes schauen.

dräuendes Heer groß bleiben im Ratte der Wölfer, werden dem Bolle die Köpfe genommen, die sie offen tragen und welche sie im Gefühnen verbergen. Seit in diesen Tagen Arbeiten sorgfältiger Redner mit zeitigen, noch unentfesselt Summen an die Heere verhängen, die viel Revolution, Arbeitskraft, deren Auflag mehr, denn jedeswegs andere Band bebaut, fröhlich liegt in der Mischung für den Krieg, seit dieser Stunde kam ich über dieses Thema nicht hinwegkommen. Seine ich schiedt bezaubertes Land, so denke ich der Tausende, die Gewichte tragen, flücht des Spatens, sehe ich Arme und Verdrossene, so denke ich der Millionen, die ihnen durch die Kriegskriegskämpfer entgegen sind, spreche ich mit verdriessenen hochbegabten Offizieren, so kummert mich, daß ihre Intelligenz dem praktischen Leben vorzuziehlichen bleibt. Nur der Friede erkrankt, und er ist den Menschen ein Wohlfühlsein."

Bar Wilsons brach kurz ab, die Gesinnung hatte das Portal des Schloßes erreicht. Die dampfenden Schimmel fließen. Dieer erwarteten den Wagen, der Adjutant vom Dienste begrüßte mitstürzlich stramm das von seiner Spangierfahrt heimkehrende Kaiserpaar. "Ivan Wassiljewitsch", wandte sich der Bar an den Adjutanten, "ich habe Wichtiges mit dem Grafen Marawjewicz zu verhandeln. Versuchen Sie jedoch meinen Wagen zur Station. Sie haben den Auftrag, so bald wie möglich wieder hier zu sein. Ich erwarte den Grafen in meinem Arbeitszimmer." Ein kurzem "In Befehl, Kaiserliche Hoheit!" und davon flog die Schimmel.

"Sob mich jetzt, liebe, allein", sprach der Kaiser zu seiner Leichtsam verdorrten dreifachen Gattin. Er küßte sie und mit trockenem Kopfschütteln ging die Herrin von Petrosch auf ihre Gemächer zu. Sie hatte diesmal nicht zu ertragen vermocht, welche gewaltige Erschütterungen der Bar allen Wöllern des Erdkreises fangegeben wollte. "In seiner Nacht entstand die Abströmungslandgebungen, die in Millionen und aber Millionen Herzen einen Wiederfall weckte von dem Entgehor bei Belgrader. Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlfühlsein!"

Die kantschegälische Anstaltskarte.

Mari schreibt der Frankf. Pk.: Im Fürstenthum Monaco d. h. unter den Ozeanen der öffentlichen und geheimen Gewaltens die Staats herfürst juristische Aufregung, und das hat mit ihrem Mangel an Gehör für den höchsten Dingen eine Postkarte getan. "Souvenir de Monte Carlo." In der Kopsseite steht man des Fürsten Gehört auf dem Thron. Ringsum diente Weibliche, tragende Männer schleppt immer neue Frauenbede auf dem Rücken herbei. "Ich haben des Thrones langt die Hand eines Crameris mit der Friede über die Spielstühle hin. Ueber der Gruppe stehen die Worte: "Rouge perd et noir perd, la banque gagne toujours." (Roth verliert und Schwarz verliert, die Bank gewinnt immer.) Links als Hauptbild steht das Kasino. Den Vordergrund des Kassinos bilden flinkere zwei Palmen. An einer derselben hängt ein Schmuckstück, an der anderen hängt sich oben ein eleganter Herr eine Äugel durch den Kopf. Unter diesem Bilde ein Gemach mit einem verzwieselten Mann, der eine Frau zu trösten versucht: "Raine! rien ne va plus!" (Wahnt! Weiter geht nicht mehr.) Gegen den leeren Raum der Karte hin vermittelt den Uebergang ein rothes Tuscheln, das mit bewundlichen Wachsen und einladender Handbewegung sagt: "Faites votre jeu, messieurs!" (Wie man spielt: So viele Ägeln, so viele - Aufrichtigkeiten! Darüber müssen sich doch die Ordnungsbüßigen in Monte Carlo entschließen und entgegen. Die Postkarte hat eine angenehme Knick- und Berührungskant in Mönchen für einen Herrn in Mentone angefertigt. Als die Karte in Monte Carlo geschoben wurde, wurde sie sofort verdorben und es wird Alles gethan, um ihre Verödung unmöglich zu machen. In all Polstergelege Monaco's und Monte Carlo's wurde mit neuen gemauerten Personalschreibstube des Belvedere der Befehl erteilt. Diesen Aufschreibstube zu verhalten, sobald er die Ozeanen des Fürstenthums überschreitet. Trotz alledem fand die entliehene Postkarte weitere Verbreitung, und sie hat auch ein zweites Gegenstück gefunden. Ein Herr aus Berlin hatte eine der Karten gegenständig seinem Gotschirch in Monte Carlo geschickt. Dieser hat ihm, ihm gegenständig 100 Stück zu besorgen; der Berliner Herr willfährte dieser Bitte. Am nächsten Morgen wurde er aber schon verhaftet. Seine Korrespondenz wurde geöffnet, und er erhielt den Befehl, binnen 24 Stunden das Mändchen zu verlassen. Wodurch wurde er noch in einen Gef geführt, es wurde ihm eine Tafel mit einer Nummer über die Brust gehalten, und jetzt wurde der Herr von vier Seiten photographirt und hierauf gemessen

nach Größe, Schädelumfang, Hand und Fußgröße u. s. w. Nach dieser Prozedur mußte er einen Neben unterschreiben, das er nie wieder nach Monaco zurückkehren werde. Hierauf wurde er auf freien Fuß gesetzt. Als er erklärte, daß er noch weitere 24 Stunden nicht gehen will, er sich aus Berlin telegraphisch weiteres Reisegeld verschaffen wolle, erbot sich die Bank in ihrer Großmuth, ihm ein Bilet 1. Kl. bis nach Berlin zu bezahlen. Der Herr lehnte diese Anerbieten jedoch ab. Auf Exilium und Exilium wurde er bis zu seiner Abreise von einem Gefolgeoffizier überwacht, und als er abreiste, wurde er von drei Melodist bis Ventimiglia begleitet. Dies aus der Anstaltspostkarte.

Die Fatalität des Freitags.

Es giebt wohl kaum einen allgemeiner verbreiteten Aberglauben als den, der dem Samstag vorletzte Wochentag, den Freitag, alle möglichen ungelassenen Uebelthätigkeiten andichtet. In Deutschland wie in Frankreich, in England wie in Rußland, kurz und gut, in allen europäischen Ländern, eben so aber auch jenseits des Ozeanens und ganz besonders in Nordamerika, überall mit man zahlreiche Leute antreffen, die den Freitag für einen verhängnisvollen Tag halten, an dem sie unter keinen Umständen eine Reise antreten oder irgend ein wichtiges Unternehmen beginnen würden. Bekanntlich glaubt auch unser Nordamerika'sischer Aberglaube, den Freitag, wenigstens in der neueren Zeit, als am 25. November 1870 in Venetien zu einem Schandtag, der nun schon als wichtige Wochentag veranlagt habe, mit ihm über den Inhalt eines Briefes zu diskutieren, anläßt, wie er gerade im Begriff war, mit dem Könige über das Schicksal Europas zu verhandeln, in folgenden Weise: "Nachschick, denn ich Freitag! Derartige Unwohlthätigkeiten können nur aus der mit einem solchen Tage passieren. Der Freitag ist mir von jeher ein böser Tag gewesen." Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß der Kaiser, wie man weiß, auch in einer Nacht vom Donnerstag zum Freitag seinen Geist aushauchte. Aufserordentlich stark ist die Angst vor dem Freitag im Jarentische verbreitet, wo alle Städte noch tief aus der Nacht des Aberglaubens umgeben sind. Die letzte Nummer einer russischen Zeitung behandelte dieses Thema in eingehender Weise und führt eine Menge von Beispielen dafür an, daß der Freitag in dem Leben vieler Menschenfinder in der That eine höchst unheimliche Rolle spielt. Einer der interessantesten Fälle ist hier wiedergegeben. Es war einmal ein Friseur, der bei der Arbeit des sehr treffenden Bartens eines Kunden im Gegenwartigen einen Einstich abhatte. Bei dem heftigen Frisierarbeiten arbeitete die Leute überall auf den gelbten, nur auf dem Gutsheise, dessen Herr er in einer wichtigen Angelegenheit zum ersten Male sprechen wollte, herrschte eine höchst sonderliche Stille. Auf die Frage, ob irgend ein Fehler bei ihm getrieben würde, antwortete er gleichmäßig, daß es doch Freitag ist und an einen Freitag dürfe bei ihm nicht angestrichelt werden. Das sprachlose Erstaunen seines Gastes bemerkend, sagte er erklärend hinzu: "Ja, ja, ... ich sehe, Sie glauben nicht an die Fatalität dieses Wochentages. Aber, was mich antreißt, so bin ich sehr überzeugt, daß alles, was ich am Freitag bestimme, nur Gutes in Folge haben kann. Und ich will Ihnen auch meine Gründe dafür nennen. In einem Freitag im Jahre 1892 verlor ich meine erste Frau, die beim Baden im Dnjepr ertrank. Am Freitag in darauf folgenden Jahre war es, als meine beiden Kinder, die an der Diphtherie erkrankt waren, unmittelbar hinter einander starben. Eine große Feuerschmelze schloß an einen Freitag 1895 meine Wittwensgeheube und die mit der gelammten Ernte gefüllten Scheunen ein. Wenige Wochen später, wurde an einem Freitag, wurde ich durch einen Sturz vom Pferde schwer verwundet und wurde monatelang das Bett hüten. Am Freitag brachte mich die Nachschick von dem Tode meines Vaters, der bei dem Schiffbruch des "Madison" auf dem Schwarzen Meere umkam. Auch die kleinern Widerwärtigkeiten des Lebens stellen sich mir mit dem bewundernswürdigen Konjunktus des Freitags in den Weg und so bin ich denn endlich so weit gekommen, mich an diesen verhängnisvollen Tage in der Beobachtung meiner Pflicht zu betheiligen, wenn nur irgend möglich kann mein Zimmer zu verlassen." - Eben so mögen die Edle und Töchter Rußlands, die doch sonst wenig abergläubischer Natur sind, nicht viel vom Freitag wissen. Ganz besonders fatal aber erweist ihnen dieser Tag, wenn er zufällig auf den 13. eines Monats fällt, wie es im vergangenen Januar der Fall war und eben so kommenbedeutend die Anzeichen sind, wenn am Freitag Kalendertage waag es selbst mangelbar unerwünschte Gefährtskommen nicht, sich in den Trübel der Sin zu begeben, aus Furcht, es könnte ihm ein Malheur folgen. Eine abergläubige Beross geht, wenn sie nicht gegenwärtig in einem Freitag, den 13., überhaupt nicht über die Schwelle ihres Hauses und darf vertriebt die kaum einen Moment das unheimliche Gefühl, daß ein Unheil drohend über ihren Haupte schwebt.

Welche Planeten können von lebenden Wesen bewohnt sein?

Seit die von den alten Vätern gelehrte Vorstellung, die Erde bildet den Mittelpunkt des Weltalls und die für uns sichtbaren Gestirne hätten nur den Zweck, unsere Erde zu beleuchten, aufgehoben werden muß, seit wir durch die Forschungen eines Kopernikus, Galilei, Kepler und Newton darüber belehrt wurden, daß die Sonne unvorstellbar kleinen Sterne um-

gegräbte Millionen von Gestirnen sind, welche unsere Erde an Größe jenseit um Vieles übersteigen, seit dieser Zeit beschäftigt sich der menschliche Geist mit der Frage, ob denn nicht auch jene anderen Welten von lebenden Wesen bewohnt sind? Eine Frage hat die Menschheit, daß die Erde nicht das einzig bewohnte Gestirn ist, hauptsächlich durch die Kant- Laplace'sche Theorie und die kirchliche Spekulationen entstanden. Die nach dem großen Königsberger Philosophen und dem französischen Astronomen Laplace, dem Vörsitzender Napoleon's I., benannte Theorie der Entstehung unserer Planetensysteme, lierete uns den Nachweis, daß sämtliche Körper unseres Planetensystems aus einer einzigen Materie entstanden seien, welche sich erst in gasförmigen Zustand befand, durch Erhaltung verdichtete und in flüssigen Zustand überging, wobei in Folge der starken Umdrehungsbeweglichkeit sich Teile von der Materie abspalteten, die den heutigen Planeten und Planetoiden, wovon einige, wie z. B. unsere Erde, auf der Oberfläche bereits erkalte sind, während andere, eben so wie dies noch bei der Sonne der Fall ist, sich noch in feuerflüssigen Zustand befinden. Unser modernen Fernrohr haben uns gezeigt, daß es außer unserem Sonnensystem noch ungeachtet andere solcher Sonnensysteme, welche sich auf allen gleichem Bedingungen zu entwickeln vermögen, gibt. Allein die Möglichkeit, nach auf 20 Millionen Gestirne geföhrt, von denen jedes ein Centralgestirn, wie unsere Sonne, ist und sicherlich auch wie diese eine große Anzahl von Begleitern besitzt. Einen weiteren Beweis für die Entstehung aller Gestirne aus einer einheitlichen Materie hat uns die Spekulationen geliefert, indem wir festgestellt haben, was nach demselben, wenigstens auf den ersten Blick, die hier am weitesten sichbaren Gestirne aus einem Elemente bestanden als unsere Erde, d. h. sie sind nicht aus andern Elementen hauptsächlich aus Wasserstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Eisen, Aluminium u. s. w. zusammengesetzt. - Nach unser Bestimmung des Uranianes, daß es ungeschätzten Millionen der unsere Sonne aus ganz gleichen Grundstoffen besteht und unter ähnlichen Bedingungen wie unsere Erde entstanden sind, sich aus nicht der Wärme auflösen, daß auch sie von lebenden Wesen bewohnt sein könnten, oder doch wenigstens viele von ihnen? Jene von demselben Vermuthungen darüber anzustellen, ist uns natürlich nur für die uns vorliegenden unvorstellbar großen Planeten unseres Sonnensystems möglich. In der neuesten Nummer der "Zeitschrift der Königlich Sternwarte in Göttingen, eines hochinteressanten Aufsatz, in dem er die Frage untersucht, welche Planeten nach den heutigen Kenntnissen der Astronomie bewohnt sein können. Als die Sonne betrifft, so muß bei der Erwähnung von irgend andern Planeten auf sich, wie sie unter Júpiter- und Planetenwelt existiert, ausgeschlossen erscheinen, wenn man bedenkt, daß die auf derselben herrschende Temperatur viele Tausende, ja vielleicht Millionen von Graden beträgt. Die beiden der Sonne am nächsten liegenden Planeten, Merkur und Venus, sind uns wenig bekannt. Nach den Untersuchungen Schiaparelli's in Italien nimmt ihre Unklarheit um die Sonne weniger mit ihrer Umkreisungzeit um die eigene Achse überein. Danach würde ein Tag auf dem Merkur 88 und auf der Venus 225 unserer Erdtage betragen. Die starke Abkühlung in diesen so langen Nächten und die Abkühlung von Wärme bei einem ununterbrochenen Sonneneinstrahlung von 44 Erdtagen auf dem Merkur und 115 Tagen auf der Venus macht den Aufenthalt lebender Wesen, welche Anwesenheit mit denjenigen unserer Erde haben, wenig wahrscheinlich. Die größte Wahrscheinlichkeit für die Existenz lebender Wesen liegt bei dem Mars vor. Die Länge seiner Tage beträgt etwas über 24 1/2 Stunden, im Jahr hat 687 Tage, so daß die Jahreszeiten auf demselben ungefähr doppelt so lang sind wie auf der Erde. Neben die nachgesprochenen Marsanne, welche man früher als nur unwahrscheinlichen Gedanken betrachtete angesehen hat, auch nach unserer neuesten Kenntnis viel zu breit sind, als daß Menschengänge sie könnten besetzt haben, ihre Breite schwankt zwischen 12 und 33 km, so ergeben sich aus dem Vorhandensein von Wasser und wahrscheinlich auch von geringerer Luft doch die notwendigen Erfordernisse für lebende Wesen. Der Júpiter, der größte Planet unseres Sonnensystems, der 309 Mal größer ist als unsere Erde, befindet sich nach Annahme unserer Astronomen noch in wenig flüssigen Zustande, worin die raschen Veränderungen auf seiner Oberfläche stattfinden. Dadurch muß seine Atmosphäre als ausgeschlossen erscheinen, doch können die im umgebenden Raum umherstreifenden Planeten aus dem Saturn hervorgeht, ist, erfordert Prof. Schur nicht ausgeschlossen, wenn wir auch über seine Oberflächenbeschaffenheit zu wenig wissen, als daß wir diese Annahme wissenschaftlich begründen könnten, und noch geringere Aufenthaltspunkte für die Frage ihrer Bewohnbarkeit bieten uns die noch weiter entfernten Planeten Uranus und Neptun, was dem uns nächsten Sternhaufen, den Mond, endlich betrifft, so ist es als unzureichend anzusehen, daß die der Erde zugehörte Seite weder Luft noch Wasser enthält, somit der nach unserer Kenntnissen wünschenswerten Erfordernisse für die Existenz eines Júpiter- und Planetensystems enthält. Doch hat der wertvollste Astronom Planeten in diesen Tagen den uns nächsten Sternhaufen, den Jupiter, der Erde gegenüber der Masse und der geometrischen Mittelpunkt nicht zusammenzurealen, es wäre demnach möglich, daß auf der von der Erde aus unsichtbaren Halbkugel des Mondes sich Luft und Wasser befindet und daß dieselbe daher auch bewohnt ist.

Nünftige Erde.

Sammelwuth. Fast jeder Mensch lebt einmal in seinem Leben an der Sammelwuth. Der eine sammelt Münzen, der andere Spielkarten, die ichmalige Form des Lebens aber ist es, wenn er dergleich verlegt, Geld zu sammeln, um seine Schulden zu begleichen.

- * Genügende Sicherheit. Dame: Haben Sie sich denn mit Ihrer Frau auf der Reise durch die Wägen nicht geirret? - Herr: O nein, meine Schwiegermutter sah neben dem Koffer!
* Ein Glück. Die besten Ge? wenn ich fragen darf? - Mal. - Donnerwetter, da haben Sie aber Glück! - Glück? Was denn das? - Na, Sie könnten ja densojag Mann heißen.
* Poshaft, Förder (zu einem Bekannten): Gut, daß ich Sie treffe, ich habe ein kleines Anliegen an Sie. - Bekannter: Na, sagen Sie mich mal mit!
* Gedankenflitzer. Wenn ein hübsches Mädchen einen jungen Mann erachtet, es habe die vergangene Nacht von ihm geträumt, dann kann er annehmen, daß die Wahneingebung zu sparen.
* Selig. 'Liebe Frau, Sie sind ja so nachdenklich, was man denken Sie?, - Na, an einem seligen Mann. - Der ist wohl noch nicht lange tot! - Gott bewahre! Der ist jetzt wieder in 'Goldenen Oefen.'
* Stimmt. Zwei Herren saßen auf dem Thron. Der. - 'Ad,' mit der ein, 'Zehn ist doch schön!' - 'Ja,' erwidert der andere, 'aber Nichts ist doch noch schöner.'
* Mißtraulich. Papa: 'Gier ist das keine Mädchen, welches der Storch vorhin für dich abgeben.' - Mädchen: 'Gibt Ihr auch genau auf die Worte geföhrt?'
* Immer geschäftlich. Herr (im Laden eines Eigenthümers, zu demselben). Ich komme, Sie um die Hand Ihrer jüngsten Tochter zu bitten. Eigenthümer: Sehr gern; wünsch ich Sie hell, dunkel oder mittelhaft?
* Noch nicht kriminalkommunikativ: Haben Sie in der Nachbarkasse ein Grabmal gefunden? - Kriminalkommissar: Noch nicht, ich muß erst die Leichen legen.
* Begründet. Du sollst die Verlobung mit der hübschen Elm Meyer zurückgeben lassen? - Ja, das sonst jo nette Mädchen hatte für meine Verlobung ja viel Werth.
* Poshaft. Bedienter: Donnerwetter, Herr Standesbeamter, nun macht ich hier schon zwei Stunden, um für Sie warten zu werden. - Standesbeamter: Freuen Sie sich des freien Augenblicks des Lange bündelens!
* Bedingte Größe. Julius: Mein Papa ist so groß, daß er über diesen Raum gehen kann! - Paul: Weiter auch, wenn er seinen Gehäus auf hat!
* Gute Ausrede. Die: Ich kann Dich nicht lieben, Georg, denn ich habe gehört, daß Du eher mit noch andern Mädchen geliebt hast. - Er: Ja, das habe ich g'than, doch meine Liebe war durchaus befehligt. - Die: Was? - Er: Ich liebe sie, weil sie Dir ähnlich besteht. - Die: Das ist etwas Anderes; dann kommt an mein Herz.
* Raum möglich. Ich weiß nicht, was Sie gegen das Mädchen haben! Ich bin schon achtzig Jahre alt und mir hat es nie etwas gegeben. - Ja, aber wenn Sie es geschafft hätten, dann wären Sie heut schon hundert!
* Ambiduell. Frau A.: Halten Sie es wirklich für heilfam, liebe Freundin, Kinder zu züchten? - Frau B.: Oweh, Sie glauben mir nicht, wie elender ich mich fühle, wenn ich meine Jungen so ebenfalls durchgepißt habe.
* Maßstab. Mutter: Ich hoffe, Sie werden meine Kinder lieb haben - Künderin: Nein, Madame, das hat mit sich, ich kann für den Sohn, den Sie züchten, löföhren eine gewisse Zulassung empfinden.
* Ein Schlangkopf. Retowohl: Mensch, Sie kommen ja in den Dienst, ohne was? ja, ja. Wie kommen Sie dazu, Rittler Schwanz? - Rittler: Herr Schwanz, ich habe mit dem Herr schon gelien. - Schwanz: Herr egal! Wenn Sie im Dienst erkrankten, tragen Sie entweder einen Rollstuhl oder sind glau zum Verhängen!
* Wenn schon. Vater: Du glaubst also, daß der Lieutenant v. Grob mit ein besonders Interesse für Dich hegt? - Tochter: Na, wenn er mich schon ganz fidele kleine Madel nennt.

Schlau. Wirk: Sind der Herr nicht schon über hier bei und gehen? - Gatt: Nein, ich bin das erste Mal hier, aber doch Herrn Schwanz, der hier Stimmung ist, empfohlen werden. - Wirk: Na, dann lassen Sie mir auch gleich lo kommen wor!

